

VCLnews

***Bildungs-
politik
geht auch
anders!***



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Rehabilitationszentrum Engelsbad

Weilburgstraße 7-9
2500 Baden bei Wien
Tel: (02252) 845 71
Fax: (02252) 845 71-81888
E-Mail: rz.engelsbad@bva.at
www.bva.at/engelsbad

Folgender Schwerpunkt kennzeichnet das RZ Engelsbad:

- Rehabilitation für Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates



Therapiezentrum Buchenberg

Hötzendorfstraße 1
3340 Waidhofen a. d. Ybbs
Tel: (07442) 522 85
Fax: (07442) 522 85-82802
E-Mail: tz.buchenberg@bva.at
www.bva.at/buchenberg

Folgende Schwerpunkte kennzeichnen das TZ Buchenberg:

- Rehabilitation für neurologische Erkrankungen
- Rehabilitation für Stoffwechselerkrankungen
- Genesung



Rehabilitationszentrum Austria

Stifterstraße 11
4701 Bad Schallerbach
Tel: (07249) 425 41
Fax: (07249) 425 41-84888
E-Mail: rz.austria@bva.at
www.bva.at/austria

Folgende Schwerpunkte kennzeichnen das RZ Austria:

- Rehabilitation für Herz-Kreislaufkrankungen
- Angiographie zur diagnostischen Abklärung und Dilatation des Coronargefäßsystems (PCI)
- Rehabilitation für Stoffwechselerkrankungen
- Rehabilitation für Atemwegserkrankungen



Therapiezentrum Rosalienhof

Am Kurpark 1
7431 Bad Tatzmannsdorf
Tel: (03353) 83 87
Fax: (03353) 83 87-83801
E-Mail: tz.rosalienhof@bva.at
www.bva.at/rosalienhof

Folgende Schwerpunkte kennzeichnen das TZ Rosalienhof:

- Rehabilitation für onkologische Nachbehandlung
- Kuraufenthalte bei Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates



Therapiezentrum Justuspark

Linzer Straße 7
4540 Bad Hall
Tel: 050405-85550
Fax: 050405-85900
E-Mail: tz.justuspark@bva.at
www.bva.at/justuspark

Folgender Schwerpunkt kennzeichnet das TZ Justuspark:

- Rehabilitation für psychiatrische Erkrankungen



Isabella Zins, Bundesobfrau der VCL
Bildungspolitik geht auch anders!

Seite 2

Herbert Weiß
Für eine Politik mit Verstand

Seite 8

**Gegen den Strich:
 Rechnen? Brauch ich nicht**

Seite 10

Gudrun Pennitz
Fakten und Zahlen als Beitrag zu einer seriösen Bildungsdebatte
www.bildungswissenschaft.at

Seite 11

Bildungswissenschaft auf einen Blick

Seite 12

Monika Neuhofer
Ein Wettrennen namens Bildung

Seite 14

E.T. – Kosmische Perspektive

Seite 18

Kaum zu glauben

Seite 19

Martina Schorn
Digital ist besser – Jugend in der Mediengesellschaft

Seite 20

Rieglers spitze Feder

Seite 23

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Bundesobfrau: Dir. Mag. Isabella Zins, Goethestraße 28, 2136 Laa/Thaya, E-Mail: isabella.zins@aon.at

Obfrau-Stellvertreter: Dir. Mag. Robert Michelic, E-mail: vcl@michelic.net

Obfrau-Stellvertreter: Dir. i.R. Mag. Johann Sohm, E-mail: johann_sohm@utanet.at

Schriftführer: Dir. Mag. Robert Baldauf

Kassier: Mag. Matthias Hofer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oepeu.at und
 Dir. Mag. Isabella Zins, E-Mail: isabella.zins@oepeu.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

Layoutgestaltung und Produktion: mentor communications Werbeagentur GmbH

Anzeigenverwaltung: Mag. Stephanie Thaller, E-Mail: stephanie.thaller@A1.net

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27. Oktober 2017

Bildungspolitik geht auch anders!

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau VCL



Ich zähle mich zu den unverbesserlichen Optimisten: Es war schon immer mein Zugang zu den Dingen, lieber selber konkrete Vorschläge zu machen und anzupacken, als zu jammern. Daher bin ich gerade unmittelbar vor der bevorstehenden Nationalratswahl davon überzeugt: Es ist noch Zeit, bildungspolitisch gegenzusteuern! Dazu braucht es dringend:

- einen neuen Fokus in der Bildungspolitik und das Bewusstsein, dass sie eng mit Familien-, Sozial-, Wirtschafts-, Sicherheits- und Gesundheitspolitik zusammenhängt,
- einen realistischen Blick darauf, wie Kinder in Österreich heute aufwachsen und was an den Schulen heutzutage geleistet wird,
- einen Konsens darüber, was Bildungsinstitutionen in Zukunft leisten sollen,
- eine ehrliche Aussage darüber, was Österreich dafür auszugeben bereit ist, HEUTE die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit MORGEN top (aus)gebildete junge Leute ins Berufsleben eintreten und in Österreich bleiben.

Im Wettbewerb um die Wählerstimme sollte die Partei das Rennen machen, die ihre Bildungspolitik auf Fakten gründet. Ich lasse ExpertInnen sprechen, wenn ich für Folgendes plädiere:

1. für das Recht jedes Kindes auf Erziehung und Bildung bis 18:

Die beste Schule hat keine Chance, wenn in den ersten Lebensjahren Wichtiges versäumt wurde. Eltern als Erziehungsverpflichteten (nicht nur Erziehungs-Berechtigten) ist ihre Bedeutung für und ihr Einfluss auf die Kinder oft nicht (mehr) bewusst.

Vorschulische Sprachförderung in Deutsch hilft Befähigungsunterschiede aufgrund der Herkunft auszugleichen ...
„Eine gute Ausbildung braucht ein gutes

Fundament. Daher muss Bildung bereits im Elementarbereich beginnen. Dies gilt umso mehr für die sozioökonomisch schwächsten Glieder der Gesellschaft. Vorschulische Sprachförderung in Deutsch hilft Befähigungsunterschiede aufgrund der Herkunft auszugleichen.“ Migrationsrat für Österreich (Hrsg.), „Bericht des Migrationsrats“ (2017), Einlage „Bildung und Forschung“

Verringern wir den Leistungsrückstand:

„Weinert und Helmke konnten in der SCHOLASTIK-Grundschulstudie zeigen, dass Kinder ihren Leistungsrückstand zu Beginn der Grundschulzeit während der Grundschulzeit nicht mehr aufholen konnten, d. h. Leistungspositionen bleiben im Grundschulalter relativ stabil, weshalb die mathematische Frühförderung im Elternhaus und/oder auch die externe Frühförderung, z. B. in Kindergärten, wesentlich für die Leistungsentwicklung ist.“ BIFIE (Hrsg.), „PIRLS & TIMSS 2011“ (2015), S. 87

2. für eine verbindliche Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindergarten bzw. Schule, für Leistung & Disziplin:

Positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder hätte eine verbindliche Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und PädagogInnen, damit die Kinder den individuell besten Weg finden. Dringend notwendig ist, dass alle Bezugspersonen an einem Strang ziehen und zu Hause und im Kindergarten und in der Schule die Leistungs- und Lernbereitschaft sowie das Durchhaltevermögen gefördert werden.

Kinder in Not:

„17 Prozent der Kinder und Jugendlichen wachsen unter finanziell deprivierten Verhältnissen auf. Manifeste Armut (Armutsgefährdung und finanzielle Deprivation) liegt bei sieben Prozent der Kinder und Jugendlichen vor.“ „Von prekären Wohnverhältnissen (Überbelag bzw. Feuchtigkeit und Schimmel) sind zwölf bzw. 16 Prozent der Kinder und Jugendlichen betroffen.“ BM für Gesundheit (Hrsg.), „Österreichischer Kinder- und Gesundheitsbericht“ (2016), S. 199

Leistung und Disziplin hängen eng zusammen:

„According to PISA data, students say that their teachers are more likely to use all teaching practices if there is a better disciplinary climate (except for student-oriented strategies), a system of classroom management in place, and students feel supported by their teachers and have good relations with them. Other PISA findings also show that the disciplinary climate in mathematics lessons and student performance go hand-in-hand.“ OECD (Hrsg.), „Ten Questions for Mathematics Teachers“ (2016), S. 29

Gemeinsam für die positive Entwicklung von Kindern, z.B. durch Vorlesen:

„Zwischen dem Vorlesen in der Familie und der persönlichen Entwicklung von Kindern sowie ihrem (pro-)sozialen Verhalten besteht ein enger positiver Zusammenhang. Kinder, deren Eltern ihnen vorgelesen haben, besitzen besonders gute Voraussetzungen für Bildungsfähigkeit und gute kognitive Leistungen.“ Stiftung Lesen (Hrsg.), „Vorlesen – Investition in Mitgefühl und solidarisches Handeln“ (2015), S. 37

Ein hoher Stellenwert des Spiels korreliert mit der Freude am Lernen:

„Eltern, welche dem Spiel einen hohen Stellenwert beimessen, legen nicht nur die Basis für die Freude am Lernen, sondern auch für den langfristigen und stabilen Schulerfolg ihres Kindes. Väter und Mütter, die schon ihre kleinen Kinder zum Spielen motivieren und es auch mit ihnen tun (Mensch ärgere dich nicht, Memory, Domino etc.), signalisieren ihnen damit, dass sie etwas können und dass sie ihnen auch etwas zutrauen.“

Univ.-Prof. Dr. Margrit Stamm, „Lasst die Kinder los: Warum entspannte Erziehung lebensstüchtig macht“ (2016), S. 238

3. für Chancengerechtigkeit für alle Kinder, daher für den Erhalt der Sonderschulen und den Ausbau der vernachlässigten Begabtenförderung sowie den Erhalt des Gymnasiums

Österreich hat Nachholbedarf im Bereich der Begabtenförderung, die in den letzten Jahren arg vernachlässigt wurde. Wir brauchen individuelle Förderung durch individuelle Angebote für das gesamte Be-

gabungsspektrum ab der Volksschule und auf jeden Fall weiterhin sonderpädagogische Spezialschulen. Dazu benötigen die PädagogInnen Diagnoseinstrumente. Als Schule für die besonders Lernwilligen und Leistungsfähigen und als direkte Vorbereitung auf ein Universitätsstudium muss das Gymnasium erhalten bleiben.

Wahlfreiheit im Sinne des Kindeswohls:

„Der prinzipielle Verzicht auf spezielle Beschulungsformen (Klassen/Schulen) und die Aufgabe von Wahlfreiheiten sind aus fachlicher Sicht und im Sinne des Kindeswohls nicht vertretbar.“ Univ.-Prof. Dr. Bernd Ahrbeck, Institut für Rehabilitationswissenschaft an der Berliner Humboldt Universität, www.news4teachers.de am 26. April 2017

Lassen wir Begabungen nicht verkümmern!

„Fördert man Begabte nicht, können ihre Begabungen verkümmern. Ihre Motivation kann in Desinteresse umschlagen – es besteht sogar die Gefahr, dass sie zu Risikoschülerinnen und -schülern werden.“

MMag. Dr. Claudia Resch, Geschäftsführerin des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF), „Das Schulblatt“ (Zeitschrift des CLV Oberösterreich) vom November 2016, S. 17

4. für Vielfalt im öffentlichen Bildungswesen:

Der Standort Österreich profitiert von einem vielfältigen öffentlichen Bildungssystem und braucht nicht – wie von der OECD gefordert – noch mehr MaturantInnen und AkademikerInnen, sondern auch mehr gut ausgebildete Fachkräfte:

Vielfalt aus Rücksicht auf große Erfahrungs- und Entwicklungsunterschiede:

„Kinder kommen mit Erfahrungs- und Entwicklungsunterschieden von drei bis vier Jahren in die Schule. Was kann da ein gleicher Unterricht für alle bewirken, wie er heute noch in vielen Schulen üblich ist – und durch die Standardisierung eher wieder zunehmen wird?“ Univ.-Prof. Dr. Hans Brügelmann, „Vermessene Schulen – standardisierte Schüler“ (2015), S. 49

Für eine Aufwertung der Berufsbildung:

„Die Länder mit dualer Berufsbildung haben tatsächlich bessere Ergebnisse am Arbeitsmarkt. Mehr duale Berufsausbildung in einem Land führt zu weniger Jugendarbeitslosigkeit – auch in Österreich. Die Bundesländer mit vielen Lehrlern im Alter von 15 bis 16 Jahren haben am wenigsten arbeitslose 20- bis 24-Jährige.“ Mag. Thomas Mayr, Geschäftsführer des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft, Der Standard online am 2. November 2015

Schon jetzt dramatischste Engpässe bei Lehrlingen und beruflich Qualifizierten ...

„Zudem gibt es keine seriöse Studie, die auch nur annähernd einen Akademikerbedarf von fünfzig Prozent für die Zukunft prognostiziert. Vielmehr bestehen schon jetzt die dramatischsten Engpässe bei Lehrlingen und beruflich Qualifizierten, nicht bei Studierenden und Akademikern.“ Univ.-Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, bildung-wissen.eu am 14. April 2015

LehrabsolventInnen sind am Arbeitsmarkt sehr gefragt ...

„LehrabsolventInnen haben beim Berufseinstieg mit € 1.900.- ein mehr als doppelt so hohes Einkommen wie ArbeitnehmerInnen mit maximal Pflichtschulabschluss (rund € 800.-). Nach dem Absolvieren einer Lehre finden BerufseinsteigerInnen nach durchschnittlich 43 Tagen einen Job, Personen die keine weitere Ausbildung machen, suchen durchschnittlich 220 Tage.“ AMS (Hrsg.), „Spezialthema zum Arbeitsmarkt“ vom November 2016, S. 7

5. für die Sprache Deutsch als Schlüssel zur Integration:

Deutschkenntnisse sind die Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme am Regelunterricht in der Primar- und Sekundarstufe: Österreich hat bezüglich Migration & Integration eine der größten Herausforderungen in ganz Europa:

> 50 % der 10-Jährigen mit Migrationshintergrund ohne ausreichendes Hörverständnis ...

„Schwierigkeiten bei der Rezeption der gesprochenen deutschen Sprache (Hörverstehen) fallen besonders bei Kindern mit Migrationshintergrund auf: 26 % von ihnen erreichen die Standards nicht und weitere 36 % erreichen die Lernziele nur teilweise. [...] Dies bedeutet für diese Gruppe von Kindern eine systematische ➤



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

► Bildungspolitik geht auch anders!

Benachteiligung im Unterricht insgesamt, der primär sprachlich vermittelt wird.“ BIFIE (Hrsg.), „Standardüberprüfung 2015 – Deutsch, 4. Schulstufe, Bundesergebnisbericht“ (2016), S. 86

Höhere Abbrecherquote bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ...

„Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind die Schul- und Ausbildungsbeendigungen deutlich höher. So sind von den 18- bis 24-Jährigen mit Migrationshintergrund 15,5 % als frühe Schul- und Ausbildungsabgänger/innen zu zählen, während bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nicht einmal jede/jeder Zwanzigste (4,6 %) in diese Kategorie fällt.“ BMFJ (Hrsg.), „7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich“ (2016), Teil A, S. 24

6 für top ausgebildete PädagogInnen und höchste Wertschätzung für den Beruf LehrerIn:

Schluss mit dem Lehrerbashing der letzten Jahre, das dazu geführt hat, dass nur 1,6 % der 15-Jährigen 2015 angab, LehrerIn werden zu wollen („PISA im Fokus“ Nr. 58, Dez. 2015, S.2)! **Wir müssen leistungsstarke junge Leute von heute motivieren, die LehrerInnen von morgen zu werden,** und wir müssen sie top

ausbilden – sonst droht eine Situation, wie sie in Deutschland schon vorherrscht: Lehrermangel, Unterrichtsentfall,...

Abbau von Spezialisierung in der neuen Lehrerbildung fatal ...

„Was auch immer dem Wunsch nach Abbau von Spezialisierung in der Lehrerbildung zu Grunde liegt – unterschätzte Bandbreite der Verschiedenheit, unterschätzte Komplexität der Verschiedenheit, unterschätzte Anforderungen, die die Verschiedenheit an die Fachlichkeit des Lehrers stellen oder aber die Überschätzung von Lehrern und/oder der Lehrerbildung – es ist immer ein Irrtum!“ Univ.-Prof. Dr. David-S. Di Fuccia, „Profil“ (Zeitung des dphv), November 2015, S. 24

Auf das fachliche und fachdidaktische Repertoire kommt es an:

„Die Studie Coactiv, die vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Zusammenarbeit mit den Universitäten Kassel und Oldenburg durchgeführt wurde, hat gezeigt, dass Mathematiklehrkräfte, die über ein breiteres fachliches und fachdidaktisches Repertoire verfügen, in allen Schulformen anspruchsvolleren Unterricht erteilen, besser helfen können und

deutlich bessere Lernfortschritte ihrer Schülerinnen und Schüler erreichen.“ Univ.-Prof. Dr. Jürgen Baumert, Die Zeit ONLINE am 5. August 2009

7. für Beziehungsarbeit in der Schule statt Strukturdebatten und Leadership der pädagogischen Führungskräfte

Experten wie Prof. Hopmann weisen seit Jahren darauf hin, dass das gute Schulklima und gute, bestens ausgebildete Lehrerpersönlichkeiten sowie eine professionell agierende Schulleitung die Qualität einer Schule ausmachen, nicht das System. Beziehungsarbeit am Standort ist der Schlüssel zur Schulqualität und bedingt zugewandte Führungspersönlichkeiten mit viel Zeit für Kommunikation und Interaktion. Bloß verwaltende ClusterleiterInnen wären dazu nicht imstande!

Positive Einstellung österreichischer Schüler/innen gegenüber der Schule ...

„Schüler/innen in österreichischen Schulen der Sekundarstufe 1 stehen der Schule größtenteils positiv oder zumindest neutral gegenüber: 60 % geben an, gern oder sehr gern in die Schule zu gehen, etwa ein Viertel äußert sich neutral.“ BIFIE (Hrsg.), „Standardüberprüfung 2016 – Deutsch, 8. Schulstufe, Bundesergebnisbericht“ (2017), S. 36

Nur 12 Prozent der AHS-SchülerInnen und 16 Prozent der HauptschülerInnen bzw. NMS-SchülerInnen gehen „ungern“ oder „sehr ungern“ in die Schule!

Berufszufriedenheit, Arbeitsmoral, Engagement und Motivation, aber auch Berufsangst, Stress und Burnout von LehrerInnen hängen eng dem Führungsstil zusammen:

„So understanding teacher emotions would seem to be at the heart of understanding why teachers act as they do. Understanding how to assist teachers in maintaining positive emotional states would seem to be a central understanding for successful school leadership.“ (Kenneth Leithwood und Brenda Beatty, „Leading with Teacher Emotions in Mind“, California: Corwin Press 2008, S. 7)

8. für Reformen auf Basis von wissenschaftlichen Fakten unter Mitwirkung von PraktikerInnen

Ohne die vorhandenen Schwächen verschweigen zu wollen: Unser Bildungssys-



tem ist bezüglich vieler Parameter durchaus erfolgreich: Wir haben eine geringe Quote an RepetentInnen (nur 11,9 % der 15-Jährigen hat mind. 1x eine Schulstufe wiederholt, im Vergleich: OECD 12,8 %, D: 20 %, NL: 27 %), auch unsere Ausgaben für Nachhilfe sind – entgegen der jährlichen AK-Propaganda – niedrig:

Von wegen „Bildung wird in Österreich besonders stark vererbt“ ...

„In Wahrheit stammen in Österreich verglichen mit anderen Ländern relativ viele Studierende aus Elternhäusern, in denen weder Vater noch Mutter einen akademischen Abschluss haben, nämlich rund 67 Prozent. [...] Damit liegt Österreich im europäischen Vergleich sehr gut.“ Agenda Austria, Presseaussendung vom 5. Mai 2017

9. für einen kritischen Blick auf die Reformen der letzten Jahre und notwendiges „Nach- und Gegensteuern“

Während in der Öffentlichkeit bewusst das Bild vom „Stillstand“ gezeichnet wird, sind gerade viele „Bildungsreformen“ in

Umsetzung. Kaum ist eine „verdaut“, folgt die nächste. Es ist Zeit für Reflexion und Adaption.

10. Bildung kostet! Für beste Rahmenbedingungen und Gestaltungsspielraum für die moderne Schule von morgen, die fit ist für aktuelle Herausforderungen (Migration, Digitalisierung,...)

Die österreichischen Schulen brauchen: **mehr Gestaltungsspielraum** am Standort **statt höchstmöglicher, von oben verordneter Heterogenität** und endlich **professionelles Unterstützungspersonal** für PädagogInnen wie überall sonst in Europa. Um „**fit für die Digitalisierung**“ zu werden, braucht es einen Konsens über den sinnvollen Einsatz digitaler Medien, Lehrerfortbildung auf Basis wissenschaftlicher Konzepte und die zeitgerechte Bereitstellung moderner IT-Ausstattung:

Österreich im unteren Drittel der Länder ...

„Betrachtet man die Bildungsebenen bis zur Sekundarstufe, liegt Österreich mit Ausgaben von 3,1 % für den Primar- und

Sekundarbereich (Rang 26 von 35) im unteren Drittel der Länder.“ BIFIE (Hrsg.), „Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015, Band 2“ (2016), S. 324

Österreich gibt 6,1 % der Staatsausgaben aus ...

„Für den Primar- und Sekundarbereich zusammen gibt Österreich 6,1 % der Staatsausgaben aus, das ist der viertniedrigste Wert aller OECD-Länder.“

BIFIE (Hrsg.), „Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015, Band 2“ (2016), S. 325

- Eine Reihe von meines Erachtens wichtigen Vorschlägen, deren Umsetzung unser Bildungssystem voranbringen würde. (Weitere Zitate sind jederzeit nachlesbar auf www.bildungswissenschaft.at.)
- Es ist Zeit anzupacken, um auch in Zukunft sicherzustellen, dass die begabtesten und nicht die wohlhabendsten Schülerinnen und Schüler Zugang zu den besten Bildungsmöglichkeiten in Österreich haben!

Isabella Zins, Bundesobfrau VCL

Lesen, Unterrichten und Thematisieren mit JÖ und TOPIC



JÖ
ab der 5. Schulstufe
10 Ausgaben
inkl. JÖ-Themenheften
+ 1 Ferienheft



TOPIC
ab der 7. Schulstufe
10 Ausgaben
inkl. TOPIC-Themenheften
+ 1 Ferienheft

Die Schülerzeitschriften für die moderne und individuelle Lesereziehung – für Unterricht und Freizeit

Zusätzliche Arbeitsmaterialien für den Einsatz im Unterricht kostenlos für Lehrer/innen auf

www.lehrerservice.at



Abonnement-Bestellung auch online möglich!

www.lehrerservice.at

www.buchklub.at



JUNGÖSTERREICH
Zeitschriftenverlag
6020 Innsbruck, Sillgasse 8
info@jungoesterreich.at



göd.fcg

Gemeinsam **stark!**
Gemeinsam **erfolgreich!**

Mag. Herbert Weiß
Vorsitzender FCG/AHS



Für eine Politik mit Verstand

Vor einer Woche hat Gerhard Riegler den „Bildungsexperten“ Salcher, der sich neuerdings sogar als „Schul-Papst“ titulieren ließ, mit Univ.-Prof. Dr. Taschner verglichen. Aber auch Salcher übte sich zuletzt in einem Vergleich: *„In Kanada sprechen die Kinder der Einwanderer nach Abschluss der Schulzeit besser Englisch bzw. Französisch als die Einheimischen. Das zeigt, welche positive Wirkung ein gutes Schulsystem haben kann. Bei uns können die Kinder der dritten Einwanderungsgeneration schlechter Deutsch, als die der zweiten.“*¹

Die Entscheidung, ob sich der „Bildungsexperte“ Salcher mit diesem Vergleich oder mit seinem Auftritt bei „Kaiser“ Palfrader² mehr blamierte, fällt schwer. An Skurrilität ist es jedenfalls kaum zu überbieten, wenn Salcher unser Schulsystem dafür verantwortlich machen möchte, dass sich Österreichs Migrations- und Integrationspolitik jahrzehntelang radikal von der klassischen Einwanderungsländer unterscheiden hat.

Ebenso wie in Australien und Neuseeland leben 15-Jährige, die zugewandert sind, in Kanada im OECD-weiten Vergleich in den wohlhabendsten Elternhäusern, nach Österreich Zugewanderte befinden sich im OECD-weiten Schlussfeld.³

In Österreich wird der sozioökonomische Rückstand, den das Elternhaus der zu uns zugewanderten SchülerInnen aufweist, immer größer. In nur wenigen OECD-Staaten ist er so groß wie in Österreich. In Kanada ist das sozioökonomische Niveau der Zuwanderer sogar über dem der im Land Geborenen.⁴

Kanada zählt zu den OECD-Staaten, in denen Zuwanderer das höchste Bildungsniveau aufweisen. In Österreich

ist der Anteil der 15-Jährigen mit Migrationshintergrund, deren Mutter keinen erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe II aufweist, drei Mal so groß wie in Kanada.⁵

Das und anderes mehr bildet den sozioökonomischen Nährboden dafür, dass der Leistungsrückstand 10-Jähriger, deren Umgangssprache nicht die Unterrichtssprache ist, in Österreich mehr als drei Mal so groß ist wie in Kanada.⁶ Und in Österreich sprechen über 70 Prozent der 15-Jährigen mit Migrationshintergrund, die bereits in unserem Land geboren sind, zu Hause überwiegend nicht die Testsprache.⁷

All das sollte Herr Salcher wissen, bevor er sich zu dieser so ernsten Thematik zu Wort meldet. Aber Salcher bleibt seiner Linie treu: Hauptsache, sich in die Medien bringen, auch wenn er sich damit bis auf die Knochen blamiert.

*„Was das Bildungsverständnis betrifft, sind auch viele unserer Bildungsexperten und Bildungspolitiker Bildungsferne.“*⁸ Für Österreich trifft dieser Befund leider ganz besonders zu.

¹ So kaputt sind unsere Schulen. In: Österreich online vom 2. September 2017.

² Der „Bildungsexperte“ Andreas Salcher blamiert sich beim „Kaiser“ am 23. Mai 2014.

³ Siehe OECD (Hrsg.), PISA 2015. Students' Well-Being (2017), Table III.10.6.

⁴ Siehe OECD (Hrsg.), PISA 2015 Ergebnisse. Exzellenz und Chancengerechtigkeit in der Bildung (2016), Tabelle I.7.2.

⁵ Siehe OECD (Hrsg.), Immigrant Students at School (2015), S. 34.

⁶ Siehe Knut Schwiippert u. a., Lesekompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. In: Wilfried Bos u. a., IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich (2012), S. 195.

⁷ Siehe OECD (Hrsg.), PISA 2015 Ergebnisse. Exzellenz und Chancengerechtigkeit in der Bildung (2016), Tabelle I.7.2.

⁸ Josef Kraus, 30 Jahre Bildungspolitik – eine kleine Geschichte wiederkehrender und neuer Dogmen. Vortrag in Berlin am 16. Mai 2017.



Hotspot für Bildung in der Messestadt Salzburg

Bildungsfachmesse Interpädagogica kommt nach Salzburg

Von **23. bis 25. November 2017** gastiert die 39. österreichische Bildungsfachmesse als Interpädagogica WEST im Messezentrum Salzburg. Parallel dazu finden die Berufsinformmesse (BIM) und die Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung (BeSt³) statt. Das Angebot der Messe reicht von Produktneuheiten über innovative Nischenprodukte kreativer Jungunternehmer, von den Serviceleistungen der österreichischen Bildungsinstitutionen bis hin zum Fachprogramm.

Thematische Schwerpunkte und umfassendes Fachprogramm

Markante Schwerpunkte der Interpädagogica WEST sind IT und digitale Medien, mit Digitalisierung und digitale Bildung, Stärkenorientierung und die Frage des Verantwortungsbewusstseins. In der Elementarpädagogik geht es um das Beobachten. Erstmals zeigt die Interpädagogica WEST praxisnahe Workshops im Musterklassen-

zimmer, welches auf der Messe aufgebaut und bespielt wird. Speziell hier können die Besucher die Digitalisierung und digitale Bildung miterleben. Zusätzlich dazu bietet die Interpädagogica WEST 100 Fachvorträge, Workshops, Vorführungen und Diskussionen. Ebenfalls im Messeprogramm sind Side Events wie die 3. Elementarpädagogische Fachtagung vom Fachverlag Unsere Kinder gemeinsam mit dem Zentrum für Kindergartenpädagogik des Land Salzburg und die Schulleitertagung, welche vom Landesschulrat Salzburg veranstaltet wird.

Starke Kooperationen

Große Unterstützung für die Interpädagogica WEST kommt einmal mehr von den wichtigsten Institutionen. Veranstalter Reed Exhibitions arbeitet dabei eng zusammen mit dem Bundesministerium für Bildung, den Landesschulräten Salzburg, Oberösterreich, Kärnten, Tirol und Vorarlberg, den Landesregierungen, den Pädagogischen

Hochschulen, Gewerkschaften und Verbänden. Überregional kooperiert die Messe mit EuRegion, dem Zusammenschluss von Salzburg, Berchtesgadener Land und Traunstein.

Mehr Informationen zur „Interpädagogica“ sind auf der Messe-Homepage www.interpaedagogica.at wie auch auf Facebook unter www.facebook.com/interpaedagogica verfügbar.

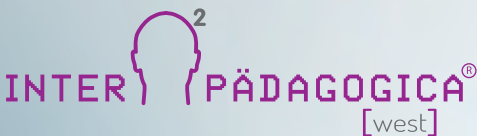
Öffnungszeiten

Donnerstag, 23. November 2017
von 9:00 bis 18:00 Uhr
Freitag, 24. November 2017
von 9:00 bis 18:00 Uhr
Samstag, 25. November 2017
von 9:00 bis 17:00 Uhr

Ticketpreise

Tageskarte: 11,50 Euro
Dauerkarte: 18,50 Euro (alle drei Tage)
Tageskarte – Kauf online: 7,00 Euro
unter www.interpaedagogica.at/ticket

Entgeltliche Einschaltung



23.–25.11.2017
MESSEZENTRUM SALZBURG



**DIGITALE
BILDUNG
ERLEBEN!**



Zum Schwerpunkt Digitalisierung ist das Herzstück der heurigen Interpädagogica ein **Muster-Klassenzimmer auf dem neuesten Stand der Technik.**

Sehen und erleben Sie, wie digitale Bildung heute aussehen kann, um SchülerInnen bestmöglich für die Anforderungen der Zukunft vorzubereiten.

www.interpaedagogica.at

Eine Veranstaltung der
 **Reed Exhibitions®**
 Messe Salzburg

Rechnen? Brauch ich nicht

Dr. Andreas Unterberger

Eine bekannte Rechtsanwaltskanzlei steht regelmäßig vor der Aufgabe, junge Juristen und Konzipienten anzustellen. Wen soll sie nehmen, da sich heute ja viele Dutzend Bewerber um solche Positionen drängen (während Anwälte einst den Nachwuchs mit der Lupe suchen mussten)? Die Kanzlei entwickelte für die Nachwuchsauswahl ein ausgefeiltes Testsystem. Die Bilanz dieser Tests ist bestürzend und bietet ein vernichtendes Bild unseres Bildungssystems.

Denn während die jungen Juristen voll des Paragraphenwissens sind, haben viele in zwei zentralen Bereichen große Lücken. Erstens bei der Allgemeinbildung, also beispielsweise bei der Aufgabe, ein paar Minister zu nennen.

Das andere riesige Loch ist alles, was mit Zahlen zu tun hat. Dabei geht es nicht etwa um komplizierte Gleichungen mit mehreren Unbekannten, sondern um Fragen wie:

- „Wieviel ist 30 Prozent von 2100 Euro?“ Antwort der Hälfte aller Kandidaten: „?“
- „Was kostet in etwa ein Quadratmeter einer Eigentumswohnung?“ Viele sehr unterschiedliche und oft abenteuerliche Antworten, etwa die der letzten Kandidatin: „100 Euro.“ Was auch deshalb besonders arg ist, weil die Dame sehr wohl eine realistische Gesamtkostenschätzung für eine (hochpreisige) Wohnung hat: „500.000 Euro“.

Wie bitte soll ein Rechtsanwalt in einem Prozess vernünftig agieren können, wenn er bei allem so danebensteht, wo es um Zahlen und Grundrechnungsar-

ten geht? Wie kann es das geben, dass Menschen nach mindestens 16 Jahren im Schulsystem an so etwas scheitern? Wie schaffen solche Menschen eine Matura ohne grundlegende Fähigkeiten, die man spätestens in der unteren Unterstufe, selbst in der Gesamtschule im kleinen Finger haben sollte? Haben die alle den Zugang zum Studium durch die von den Gewerkschaften erkämpfte Berufsreifeprüfung erlangt? Und wieso ist das Jusstudium selbst so realitätsfremd?

Rechen-Unfähigkeit ist in allen qualifizierten Berufen eine Katastrophe. Man denke an Juristen in der Wirtschaft, die ohne Gefühl für Zahlen agieren. Man denke an Richter, die Rechnen, die Prozente und Wahrscheinlichkeiten scheuen wie der Teufel das Weihwasser. Hätten wir einen tauglichen Justizminister – haben wir nur seit langem nicht – dann würde er bei der Aufnahme von Staatsanwälten und Richtern umgehend all die unsinnigen Psychologen, die dort ihr Unwesen treiben, feuern und statt dessen die grundlegenden Rechenfähigkeiten testen lassen.

Spricht man Jus-Professoren darauf an, sagen sie entschuldigend: Zu uns kommen halt jene, die Mathematik nicht mögen. Als ob das eine Entschuldigung wäre, solche Menschen dann ins Berufsleben zu entlassen!

Es ist bezeichnend, dass erst jetzt (mit Rudolf Taschner) erstmals ein Mathematiker ins Parlament kommt, wo schon seit Generationen Juristen im Alleingang weltfremde Gesetze ausbrüten. Und auch nie ein Problem mit Dauerdefiziten haben ...



ANDREAS-UNTERBERGER.at

Das nicht ganz unpolitische Tagebuch und die vielen nicht ganz langweiligen Partner-Seiten



www.bildungswissenschaft.at

Fakten und Zahlen als Beitrag zu einer seriösen Bildungsdebatte

Mag. Gudrun Pennitz
Mitglied des ZA-AHS



Es gibt sie, die wahren BildungsexpertInnen, man muss deren Aussagen und Erkenntnisse nur zu finden wissen. Mitunter gestaltet sich diese Suche jedoch recht mühsam, sofern man nicht die Zeit hat, Tausende Seiten von Studien und Tabellen nach Forschungsergebnissen zu Schule und Bildungspolitik zu durchforsten, um wieder und wieder faktenwidrigen oder schlicht falschen Behauptungen über unser Bildungssystem entgegenzutreten zu können.

Seit Jahren gibt es schon die Website www.bildungswissenschaft.at mit bildungswissenschaftlichen Zitaten, die der Vorsitzende der ÖPU, Gerhard Riegler, gesammelt und ins Netz gestellt hat, um Interessierten den Zugang zu fundierter Information zu erleichtern. Doch so ein Unterfangen allein zu bewältigen ist auf Dauer nicht möglich.

Vor beinahe zwei Jahren habe ich die Aufgabe übernommen, mit ihm gemeinsam diese Website einer gründlichen Überarbeitung und Erweiterung zu unterziehen. Ein großer Teil dessen, was vor allem Gerhard Riegler an bildungswissenschaftlichen Publikationen liest und exzerpiert, wird von uns gesammelt, gesichtet und nach Themenkategorien geordnet. Aufgrund der Flut an Material, das wir fortwährend aufarbeiten, haben wir uns sehr bald dazu entschlossen, unsere Sammlung auf aktuellste Zitate zu

beschränken und nur Fundstücke zu präsentieren, die aus den Jahren 2010 aufwärts stammen. Den technischen Teil der Arbeit, die „Befüllung“ der Website, habe ich ebenfalls gerne übernommen, und nun erfahre ich tagtäglich, was der Ausdruck „lebenslanges Lernen“ bedeutet.

Es sind inzwischen Tausende Einträge mit exakter Quellenangabe geworden, die alphabetisch gereihten Schlagwörtern chronologisch gereiht zugeordnet werden. Wöchentlich kommen neue, aktuellste Beiträge hinzu, die ihren Platz an oberster Stelle der jeweiligen Kategorie finden. Zur Zeit verfügt unsere Seite über 67 Kategorien von „Akademikerquote“ bis „Zufriedenheit mit der Schule“ und kann sowohl auf dem PC als auch auf Tablets und Smartphones und damit in jeder Situation bequem und benutzerfreundlich verwendet werden.

Heutzutage ist es in wissenschaftlichen Publikationen nahezu selbstverständlich

geworden, auf Englisch zu publizieren. Dementsprechend sind viele der Textzitate in dieser Sprache abgefasst.

Eine besonders attraktive Erweiterung erfuhr unser Projekt durch die Rubrik „Statistiken“, die über einen eigenen Menü-Button verfügt. Hier kann man, nach 22 Schlagwörtern von „Arbeitslosigkeit“ bis „Zusatzangebote“ geordnet, eine Vielzahl von Bildtafeln aufrufen, deren Daten laufend von uns aktualisiert und grafisch dargestellt werden.

Die eingerichtete Suchfunktion soll das Aufspüren von bestimmten Themenbereichen erleichtern.

Unser Wunsch ist es, möglichst vielen an Bildungsthemen interessierten Menschen den Zugang zu seriösen, wissenschaftlich fundierten Studienergebnissen zu erleichtern und damit Möchtegern-„BildungsexpertInnen“ und ideologiegesteuerten PolitikerInnen unwiderlegbare Fakten entgegenzusetzen.

Unser Ziel ist es, eine Schulpolitik zu unterstützen, die sich an wissenschaftlichen Fakten orientiert und keine ideologischen Luftschlösser baut.

Unsere Hoffnung ist es, dass viele die Möglichkeiten, die unser Werk bietet, nutzen, um sich einerseits immer wieder zu informieren (spannendes Schmökern garantiert!), aber andererseits auch, um selbst von Zeit zu Zeit zur Tastatur zu greifen und den Unsinn, der bisweilen in Zeitungen verbreitet wird, mit einem fundierten Leserbrief zu widerlegen – oder einfach nur, um für die nächste Diskussion mit Argumenten ausgerüstet zu sein! Handy rausnehmen, www.bildungswissenschaft.at aufrufen und im Bilde sein!

Highly
Recommended



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Bildungswissenschaft

[Start](#)[Zitate A bis E](#)[Zitate F bis K](#)[Zitate L bis P](#)[Zitate R bis Z](#)[Statistiken](#)[Suchen](#)

www.bildungswissenschaft.at

[Suchen](#)

FAKTEN ZAHLEN DATEN FAKTEN ZAHLEN DATEN

Copyright © 2016 bildungswissenschaft.at. Alle Rechte vorbehalten. Impressum

Suchen

Suchwörter:



Suche nach:

☒ Alle Wörter ☐ Irgendein Wort ☐ Exakter Ausdruck

Reihenfolge:

Alphabetisch



www.bildungswissenschaft.at

Akademikerquote

Die Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich ...

„Die Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich ist mehr als dreimal so hoch wie in Deutschland. Neben der generellen Jugendarbeitslosenquote ist vor allem die Quote derer wichtig, die ein Jahr nach ihrem Uniabschluss noch keine Arbeit gefunden haben. Und auch diese liegt bei 25 Prozent.“

Univ.-Prof. Dr. Louis Chauvel, Die Zeit online am 8. April 2017

Braindrain aus Österreich (Stand 2013-2015)

„Die höchsten Abwanderungsraten verzeichneten aber AHS-Maturanten und -Maturantinnen (4,2%) sowie Personen mit Hochschulabschluss (5,3%). Tendenziell bestätigt sich also der Zusammenhang zwischen höherer formaler Qualifikation und höherer Wegzugswahrscheinlichkeit.“

Statistik Austria (Hrsg.), „Österreichischer Zahlenspiegel, März 2017“ (2017), S. 6

Italien: The unemployment rate among tertiary educated adults ...

Italien: „The unemployment rate among tertiary educated adults is among the highest in OECD countries.“

Dr. Paula Garda, „Enhancing employability and skills to meet labour market needs in Italy“ (2017), S. 30

Österreichs Arbeitslosenquote von Immigrantinnen 2015 ...
„Mit 21,9 % war die Arbeitslosenquote unter Türkinnen hoch, besonders auffällig ÖIF (Hrsg.), „Frauen – Statistiken zu Migration & Integration 2016“ (2017), S. 3

Schools where the incidence of bullying is high by international standards
„Schools where the incidence of bullying is high by international standards (more than 10%) are less frequent (schools where less than 5 % of students are frequently bullied) substantial (around 25 score points) even after accounting for differences in schools' socio-economic background“ OECD (Hrsg.), „PISA In Focus 74“ (Juli 2017), S. 3

Lehrende und Schulen unter Evaluationsdruck ...

„LehrerInnen neigen deshalb dazu, sich auf das mittlere Leistungsfeld zu konzentrieren, denn SchülerInnen, die über- oder unterdurchschnittliche Leistungen erbringen, verloren.“ Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann, progress-online.at am 21. Juni 2017

aft auf einen Blick



Bitte wählen Sie einen der folgenden Themenbereiche:

familiäres Umfeld

Finnland

Frankreich

Freigegegenstände

Frühförderung

Ganztagsschule

Gesamtschule/Differenzierung

Hausübungen

Hongkong

Indien

Image

Inklusion

International Studierende

Italien

Japan

JunglehrerInnen

Kanada

Klassengröße

Krippe

Leistungsrückstand der 20 % 10-jähriger SchülerInnen mit dem sozial schwächsten familiären Background auf die 20 % mit dem sozial stärksten Background

Deutsch:	2,5 Jahre
Mathematik:	2,4 Jahre

BIFIE, „Nationaler Bildungsbericht, Österreich 2012“ (2013), Band 2, S. 199

www.bildungswissenschaft.at

Anteil der Gesamtausgaben für das Bildungswesen als Anteil am BIP

	1999	2013
Schweden	6,7 %	7,3 %
Großbritannien	5,2 %	7,2 %
Finnland	5,8 %	7,0 %
OECD-Mittelwert	5,5 %	6,1 %
Frankreich	6,2 %	6,0 %
Niederlande	4,7 %	5,9 %
Österreich	6,3 %	5,6 %
Estland	(keine Daten)	5,5 %
Deutschland	5,6 %	5,2 %

OECD (Hrsg.), „Education at a Glance 2016“ (2016), Figures B2.1., C2.5.

OECD (Hrsg.), „Education at a Glance 2002“ (2002), Table B2.1c.

www.bildungswissenschaft.at

Anteil der SchülerInnen, die von der Volksschule in die AHS-Unterstufe übertreten

(Stand 2015/16)

Vorarlberg:	23,2 %
Tirol:	26,7 %
Oberösterreich:	29,4 %
Salzburg:	33,1 %
Kärnten:	33,7 %
Burgenland:	34,3 %
Steiermark:	34,4 %
Niederösterreich:	34,8 %
Wien:	48,5 %
Österreich:	35,3 %

Statistik Austria (Hrsg.), „Bildung in Zahlen 2015/16 – Tabellenband“ (2017), S. 100

www.bildungswissenschaft.at

ig war aber die Arbeitslosenquote unter Syrern und Afghaninnen mit 75,0 % bzw. 56,2 %.

standards score 47 points lower in science

0 % of students are frequently bullied) score 47 points lower in science, on average, than frequently bullied). This difference in performance between the two types of schools remains socio-economic profile."

ier ist es am einfachsten, Zugewinne zu generieren. Dabei geht das Augenmerk auf

Ein Wettrennen namens Bildung

Warum auch eine Gesamtschule nicht allen Kindern die gleiche Chance auf Bildung ermöglicht



Mag. Dr.

Monika Neuhofer

AHS-Lehrerin und Bloggerin

Immer wieder heißt es, in Österreich werde Bildung stärker als in anderen Ländern vererbt. Kinder aus bildungsfernen Schichten hätten nur wenig Chancen, einen höheren Bildungsgrad als ihre Eltern zu erlangen. Das österreichische Schulsystem verlange zu frühe Entscheidungen zwischen der Pflichtschule und einer höheren Schule. Eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen müsse deshalb her. Ich selbst, promovierte Romanistin und Germanistin, bin in Österreich aufgewachsen und komme aus einer Familie, in der vor mir niemand eine höhere Schule besucht hat. Dass ich viele Jahre lang zur Schule gehen und danach eben-

falls viele Jahre die Universität besuchen durfte, Bildungsabschlüsse bis hin zum Doktorat erwerben konnte, verdanke ich zahlreichen Menschen, dem Zufall und dem Glück, das mir widerfuhr, dem Fleiß und der Neugier, die ich selbst aufbrachte, und dem österreichischen Schulsystem mit seinen Förderungen und seiner Durchlässigkeit. Wie aber ist es möglich, dass mein eigener Weg den aktuellen Studien so deutlich widerspricht? Was ist in meinem Fall – und es gibt natürlich zahlreiche ähnlich gelagerte Fälle – anders gelaufen?

Vielleicht sollte man weniger das Schulsystem als die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der letzten dreißig Jahre betrachten, um Antworten auf diese Fragen zu erhalten. Denn dass es ein Schulsystem geben könnte, das tatsächlich allen Kindern die gleiche Chance auf Bildung ermöglicht, ist nichts anderes als ein Mythos. Viel wahrscheinlicher und an Ländern wie Großbritannien oder Frankreich nachvoll-

ziehbar ist, dass auch ein Gesamtschulsystem gesellschaftliche Machtverhältnisse spiegelt und Ungleichheiten reproduziert. Zudem kommt, dass auch die aktuelle Forderung nach einer Gesamtschule im Kontext des herrschenden Bildungsdiskurses zu betrachten ist und dieser Diskurs Bildung weitgehend auf ihre ökonomische Verwertbarkeit reduziert. Meine These ist, dass es deshalb künftig sogar zu einer Verschärfung der Situation kommen wird, dass gesellschaftliche Ungleichheiten nicht nur reproduziert, sondern erzeugt und Bildungsbiographien wie die meine noch seltener als früher vorkommen werden. Gesamtschule oder differenziertes Schulwesen hin oder her.

Weder mein Vater noch meine Mutter und selbstredend keiner meiner Vorfahren ist mehr als acht Jahre zur Schule gegangen. Selbst die Hauptschule blieb meinen Eltern verwehrt, nach acht Jahren Volksschule war Schluss mit der Schule.



Die Gründe dafür sind in den zeitlichen und persönlichen Umständen zu suchen: Meine Mutter musste mit fünf Jahren ihre donauschwäbische Heimat verlassen und wurde, nachdem die Familie in Salzburg gestrandet und der Krieg vorbei war, von Schule zu Schule weitergereicht, je nachdem wo sich das Barackenlager befand, in dem die Großmutter mit ihren insgesamt sechs Kindern gerade hauste. Sobald wie möglich musste sie arbeiten gehen und bis heute empfindet es meine Mutter als Privileg, dass sie, im Gegensatz zu ihren älteren Schwestern, einen Beruf erlernen durfte. Mein Vater ist als jüngstes Kind eines Flachgauer Bauern ebenfalls über die Volksschule nicht hinausgekommen. Bereits in jungen Jahren musste er sich als Knecht bei verschiedenen Bauern verdingen, erst später konnte er ein paar zusätzliche landwirtschaftliche Kurse besuchen und sich weiterbilden.

Als ich zehn Jahre alt war, das war im Jahr 1982, besuchte ich wie selbstverständlich die Hauptschule im Ort. Zwar gab es vereinzelt Stimmen, die meinten, ich sollte besser in ein städtisches Gymnasium gehen, ernsthaft wurde die Option von meiner Familie jedoch nie in Erwägung gezogen. Ich blieb in der Hauptschule und fühlte mich dort ausgesprochen wohl. Ich wurde für meine Begriffe ausreichend gefördert und gefordert. Nie hatte ich in meinem Leben das Gefühl, mit dem Be-

such der Hauptschule auf einem Abstellgleis gelandet zu sein.

Am Ende der Pflichtschulzeit wäre konsequenterweise eine Lehre für mich angedacht gewesen. Dank der Intervention meiner Lehrerinnen und dank meiner Schulnoten konnten meine Eltern davon überzeugt werden, dass ich doch eine höhere Schule besuchen durfte. Für mich war das ein Segen, denn alles, was ich wollte, war lernen. Arbeiten zu gehen und einen Beruf zu erlernen wäre für mich nicht in Frage gekommen, wiewohl die meisten jungen Menschen in meiner Umgebung davon überzeugt waren, dass es um ein Vielfaches attraktiver sei, bereits mit fünfzehn Jahren eigenes Geld zu verdienen. Aber selbst angesichts der prekären finanziellen Lage in meiner Familie hatte mich diese Aussicht nie gereizt. In ökonomischer Hinsicht kann ich es im Übrigen bis heute kaum mit jenen aufnehmen, die sich damals für eine Lehre entschieden haben.

Nach der Hauptschule besuchte ich die Handelsakademie. Für meine Eltern bot diese Schule genügend konkrete Berufsausbildung, damit ich nach der Matura etwas in der Hand haben würde und nicht auch noch studieren müsste. Dass weder für den Schulbesuch noch für die Schulbücher Geld zu entrichten war, dass es die Schulfreifahrt gab, dass man Un-

terstützung für Schulveranstaltungen beantragen konnte, ermöglichte das Unterfangen auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Dass ich in den Sommerferien arbeiten ging, versteht sich von selbst.

Für mich war die Handelsakademie ein akzeptabler Kompromiss. Zwar begeisterte mich weder Rechnungswesen noch Stenografie, und die vor allem in den höheren Klassen immer stärker ausgeprägte berufliche Ausrichtung sämtlicher Schulfächer betrückte mich zusehends, dennoch: Ich durfte in die Schule gehen, durfte lernen, durfte schließlich sogar maturieren.

Nach der Matura war für mich klar, dass ich nun auf die Universität wollte. Studien- und Familienbeihilfe, der freie und kostenlose Hochschulzugang und natürlich auch mein im Laufe der Schulzeit erworbenes Selbstbewusstsein erlaubten es mir, dieses Ansinnen meinen Eltern gegenüber durchzusetzen. Sie hätten sich zweifellos gewünscht, dass ich endlich arbeiten gehen und finanziell unabhängig sein würde, schlussendlich akzeptierten und unterstützten sie aber mein Begehren. Deutsch und Französisch sollte es sein – Lehramt –, damit die Aussicht auf einen späteren Beruf nicht gänzlich verloren ging.

Endlich durfte ich nun das lernen, was ich mir selbst ausgesucht hatte. Natürlich

HINGEHÖRT & DRAUFG(E)SCHAUT ... UND NACHGEDACHT

SCHULE.ALLTAG.WISSENSARBEIT

STARTSEITE

INHALT

WIR ÜBER UNS

UND WARUM JETZT EIGENTLICH DIESER BLOG?

UND WARUM JETZT EIGENTLICH DIESER BLOG?

Mit unserem Blog bemühen wir uns um einen dreifachen Ansatz:

Hingehört: auf SchülerInnen, auf KollegInnen und Eltern, auf die Meinung über LehrerInnen und Schule in der Gesellschaft und in den Medien

Draufgeschaut: auf den Schulalltag, aufs Bildungssystem, auf Weiterbildung, auf Kuriositäten und Absonderlichkeiten, die uns täglich begegnen, aber auch auf Theater und Literatur und all das, was uns sonst noch interessiert

Suche ...

- AKTUELLE BEITRÄGE -

Bücher als Zumutung

„Ein Wettrennen namens Bildung“

Salzburg, der Sommer und ich:
eine resonante Form der Beziehung

► **Ein Wettrennen namens Bildung.** Warum auch eine Gesamtschule nicht allen Kindern die gleiche Chance auf Bildung ermöglicht

hatte ich nach der Handelsakademie inhaltliche Defizite, die es aufzuholen galt. Trotzdem, die allgemeine Hochschulreife, die ich erworben hatte, gestattete mir auch ein geisteswissenschaftliches Studium. Berufsorientierung und Studienabschluss traten vollkommen in den Hintergrund, ich hatte Blut geleckt, wollte lernen und studieren, und zwar ausgiebig. Das für meinen Lebensunterhalt nötige Geld trieb ich auf: Wie gesagt, zunächst gab es Studienbeihilfe, später gab es Stipendien, ich konnte in den Ferien und auch neben dem Studium arbeiten. Meinen Eltern lag ich jedenfalls nicht auf der Tasche.

Wenn ich heute über meinen Bildungsweg nachdenke, sehe ich zwei kritische Situationen, in denen alles auf dem Spiel stand: Die erste Situation war am Ende der Hauptschule, als die Entscheidung Lehre oder Schule anstand. Damals betete ich zu Gott, um weiterhin in die Schule gehen zu dürfen. Aber ohne die Autorität meiner Lehrerinnen, die meine Eltern von der Sinnhaftigkeit des Schulbesuchs überzeugten, hätten die Gebete wohl nichts genützt. Die zweite kritische Situation war nach der Matura, kurz vor Beginn des Studiums. Ich war nach ein paar Monaten, die ich als Au-pair-Mädchen in den USA verbracht hatte, zurückgekehrt und musste die verbleibende Zeit bis zum Studienbeginn mit Arbeit überbrücken. Dank meiner kaufmännischen Ausbildung war es nicht schwer, eine Stelle als Sekretärin zu finden. Ich wusste, dass die Arbeit nur für ein paar Monate sein sollte, trotzdem hatte ich damals richtiggehend Angst davor, dass mein

Traum, die Universität zu besuchen, wie eine Seifenblase zerplatzen würde, wenn ich auch nur anfangen würde, als Sekretärin zu arbeiten. Eine Stelle beim Österreichischen Akademischen Austauschdienst rettete mich aus meiner Not. Zwar hatte ich auch dort Sekretariatsaufgaben zu erledigen, aber das Büro befand sich im Institutsgebäude der Germanistik. So hatte ich gewissermaßen bereits einen Fuß in der Uni. Wenn es diese Stelle nicht gegeben hätte, ich weiß nicht, ob mir die Universität nicht doch verwehrt geblieben wäre.

Als ich im Jahr 2004 promovierte, war dies nicht nur für mich, sondern auch für meine Eltern sowie die gesamte Verwandtschaft ein Ereignis. Eine Frau Doktor in der Familie schien im Nachhinein doch die Zeit und Mühe zu rechtfertigen. Für meinen Vater bleibt es bis heute unverständlich, dass ich meinen Dokortitel nicht bei jeder Gelegenheit herausstreiche. Für mich selbst war weder die Aussicht auf Karriere oder etwaigen finanziellen Wohlstand noch der Erwerb eines akademischen Grades je Motivation fürs Lernen.

Heute unterrichte ich an einem Gymnasium und bisweilen auch an der Uni. Meine eigene Bildungsbiographie kann man wohl als geglückt bezeichnen, wenngleich es zweifellos viel zu optimieren gegeben hätte, der erfolgreiche Ausgang nicht vorgezeichnet war und die „Karriere“ durchaus bescheiden ausfällt. Aber ich durfte zur Schule gehen, gratis und weit über die Mindeststudienzeit hinaus an einer ganz normalen Universität studieren und hat-

te nebenbei gesagt nie den Eindruck, mit mangelnder Exzellenz abgespeist zu werden. Sicherlich gab es zahlenmäßig mehr Mitstudierende, die einen bildungsbürgerlichen Familienhintergrund aufwiesen. Dennoch, ich war keine Ausnahme. Es gab zahlreiche andere Studenten, die ebenfalls aus kleinen Verhältnissen kamen. Nicht wenige von ihnen hatten die Hauptschule besucht, bevor sie in eine weiterführende Schule gewechselt waren. Das österreichische Schulsystem erlaubte diesen bildungsmäßigen Aufstieg und erlaubt ihn bis heute, vorausgesetzt man ist bereit, sich auf das Abenteuer Bildung einzulassen.

Was aber hat sich verändert, dass solche Wege dem etablierten Schulsystem nicht mehr zugetraut werden und ihm stattdessen die Schuld an der mangelnden Bildung vieler Kinder aus so genannten bildungsfernen Schichten angelastet wird? Meines Erachtens ist es jedoch nicht die Schuld des Schulsystems. Vielmehr sind es die zunehmende Ökonomisierung der Bildung und der daraus resultierende Diskurs, die dafür verantwortlich sind. Eine gewisse Selbstverantwortung der Menschen wird man indes auch nicht bestreiten wollen.

Zum einen ist dieser Diskurs vom ständigen Gerede um Leistung, Elite und Exzellenz, von der Forderung nach der besten Schule oder Uni, von der immer stärkeren Konkurrenz zwischen den Bildungseinrichtungen gekennzeichnet. Diese Wettbewerbssituation produziert Gewinner – aber natürlich auch Verlierer, sowohl auf der Ebene der Einrichtungen als auch auf der Ebene der Teilnehmer. Die permanente Betonung der Wichtigkeit von Bildung erzeugt Druck und Angst, und zwar vom Kindergarten an. Es ist ein ständiges Wettrennen um die beste Bildung, das gegenwärtig im Gange ist. In den Familien entsteht auf diese Weise immer größere Angst vor dem Abstellgleis, gleichzeitig steigt der Erfolgsdruck massiv. Diejenigen aber, die diesem Druck nicht standhalten, die Verlierer, entwickeln eine Art Abwehrhaltung und verweigern jedwede Bildungsanstrengung, mit dem Ergebnis, dass selbst Grundfertigkeiten wie Lesen und Rechnen zur scheinbar unüberwindlichen Hürde werden. Für diese Malaise gibt es sicher noch weitere Gründe, feststeht allerdings der weit verbreitete Eindruck, der Besuch einer Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule komme einem



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Versagen gleich – ganz egal, welche Interessen, Stärken, aber auch Schwächen ein Kind mitbringt.

Zum anderen herrscht gegenwärtig eine geradezu obsessive Fixierung auf die Zukunft. Die Schule müsse fit für die Zukunft machen, die gymnasiale Oberstufe müsse gezielt auf die Uni vorbereiten, die Uni müsse für employability sorgen. Bildung stellt keinen Wert an sich mehr dar, sondern wird rein funktionalistisch im Hinblick auf das spätere Leben betrachtet und verwertet. Man geht zur Schule und erwirbt Kompetenzen, um danach zu studieren, man absolviert ein Studium, um danach einen möglichst lukrativen Job zu ergattern. Nicht, dass es das früher nicht auch schon gegeben hätte. Mittlerweile aber erscheint die Funktionalisierung allumfassend und lässt kaum mehr Raum für Zweckfreiheit und das Hier und Jetzt. Die Matura scheint alternativlos zu sein – aber nicht, weil es tatsächlich um die sich anzueignenden Bildungsinhalte ginge, sondern weil sie die Eintrittskarte für die Hochschule darstellt und als politisches Ziel im Hinblick

auf den ökonomischen Fortschritt der Gesellschaft definiert wurde.

Angesichts dieser Obsession erscheint es einerseits geradezu paradox, dass es immer mehr Angebote gibt, die Hochschulberechtigung auf anderen Wegen zu erreichen. Berufsmatura, Studienberechtigungsprüfung stellen allesamt Alternativen zur „normalen“ Matura dar. Andererseits sind diese Alternativen natürlich selbst bloß Symptome der Funktionalisierung von Bildung im Hinblick auf den ökonomischen Erfolg. An allen Fronten wird so getan, als gäbe es kein Entkommen aus dem kollektiven Wettrennen um Bildung. Und vielleicht gibt es das ja tatsächlich nicht. Denn, wie gesagt, es geht nicht um Bildung an sich. Es geht um Leistung, es geht um die Karriere, es geht um die Zukunft. „Bildung“ soll dafür bloß das Sprungbrett darstellen.

Aber auch in einem Gesamtschulsystem wird es gesellschaftliche Schichten geben, die sich in diesem Wettkampf leichter tun, die dieses „Spiel“ besser beherrschen als andere. Diese werden die effizienteren

Wege einschlagen und die strategisch richtigeren Entscheidungen treffen. Für die Abgehängten aber wird man dann schon ein paar Pseudodiplome erfinden, damit die Statistik trotzdem passt. Denn natürlich muss in einer Wettbewerbsgesellschaft auch ein neues Schulsystem ein Erfolg werden.

Ein wirklich förderliches Bildungssystem müsste Freiräume eröffnen und Fehlentscheidungen zulassen, finanzielle Unterstützungen bereithalten und den jungen Menschen Zeit lassen. Ihnen aber auch klar machen, dass Bildung anstrengend ist, nicht notwendigerweise zu finanziellem Erfolg führen muss und es echte Alternativen zu Schule und Studium gibt. Davon würden Kinder aus bildungsfernen Schichten möglicherweise profitieren. Die gleiche Chance auf Bildung für alle würde es aber natürlich auch nicht bedeuten.

Informationen zur Autorin:

Monika Neuhofer, Mag. Dr. phil., unterrichtet Deutsch und Französisch am WRG Salzburg, Lehrbeauftragte an der Universität Salzburg.



**Bausteine
für meine
Sicherheit**
in Beruf & Freizeit

ÖBV Unfallschutz

- > Flexible Lösungen für jede Lebensphase
- > Leistungen als Bausteine frei wählbar
- > Bis zu 600 % Leistung bei dauernder Invalidität
- > Fragen Sie uns: Tel. 059 808 | www.oebv.com

Weltweiter
Schutz rund
um die Uhr



Online Berufsinformation der Wirtschaftskammern



Um einen ersten Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten der Berufswelt zu erhalten, bietet **BIC.at**, das **kostenlose Online Tool der WKO**, seit 20 Jahren einen hervorragenden Überblick über Berufe und Ausbildungen. Im Jahr 2016 haben rund 620.000 EinzeluserInnen mit rund 2.000.000 abgerufenen Berufsprofilen

das Portal genutzt. Nun wurde **BIC.at** einem umfangreichen Relaunch unterzogen und ist ab sofort auch mobil anwendbar. Die Tipps zur Berufswahl und Bewerbungstipps wurden vollständig neu aufgebaut und völlig neu aufbereitet und auch die Bewerbungstipps wurde mit vielen neuen Inhalten ausgebaut. Das Interessenprofil ist auch in den Fremdsprachen Englisch, Türkisch, Serbisch, Kroatisch, Farsi und Arabisch verfügbar.



Die Älteren erinnern sich sicher noch an E.T. – den Außerirdischen, der Anfang der 80er Jahre unter der Regie von Stephen Spielberg drei Millionen Lichtjahre von seiner Heimat entfernt sein Leben auf der Erde fristen musste und immer nach Hause telefonieren wollte. Durch seine übersinnlichen Fähigkeiten ist es ihm auch nach seiner Rückkehr nach Hause möglich, die Geschehnisse auf der Erde, speziell im österreichischen Schulsystem, aus einer gewissen Distanz zu verfolgen, zu analysieren und per Email zu kommunizieren.

Betreff: Was uns zu PISA-Siegern machen könnte

Liebe Erdlinge!

Durch die Lektüre eines Buches über Tennis, was beim ersten Blick ja gar nichts mit Schule und Bildung zu tun haben scheint, konnte ich wieder einiges lernen. Der Autor beschreibt darin auf einer Metaebene 17 Erfolgsfaktoren, die bei genauer Beachtung innerhalb kürzester Zeit die österreichischen Schülerinnen und Schüler zu PISA-Siegern machen würden – sofern die Politik es so wollte.

Es braucht ein Ziel und erst eine Zielformulierung schafft Verbindlichkeit, Orientierung und Motivation und dieses gesteckte Ziel muss so ehrgeizig sein, dass es bei größtmöglichem Einsatz aus eigener Kraft erreicht werden kann. Natürlich kann man Misserfolg nicht ausschließen, aber man kann lernen, damit richtig umzugehen und daraus Schlüsse für seine persönliche Weiterentwicklung ziehen. Es ist klar, dass jeder von uns mit anderen Voraussetzungen ins Leben geht, aber entscheidend ist, wie gut man etwas kann, wenn man hart und zielstrebig darauf hin gearbeitet hat. Es ist somit kein Zufall, dass erfolgreiche Leute immer leistungswilliger, konsequenter und disziplinierter sind. In den meisten Fällen ist es der Fleiß, der Erfolg bewirkt. Diese Maximen müssten von der (Schul-)Politik vorgegeben, im alltäglichen Leben gelebt und in der Schule gefordert werden dürfen – dann steht einem PISA-Sieg Österreichs nichts mehr im Wege!

Liebe Grüße, euer ET

KAUM ZU GLAUBEN



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Österreichs Jugendliche sind täglich zehn Stunden vor dem Bildschirm

Im Schnitt verbringen 10- bis 14-Jährige zehn Stunden vor dem Bildschirm. Jedes dritte Kind gab an, ohne Smartphone nicht leben zu können.

31,1 Prozent gaben an, sie könnten ohne Smartphone nicht leben. Das spielte sich quer durch alle sozialen Schichten ab. „Die Anzahl der verfügbaren Medien war unabhängig vom Alter, dem Schultyp oder dem sozialen Status der Familien, auch unabhängig vom eventuellen Migrationshintergrund“, schrieben die Autoren.

„Starker Medienkonsum, ein hoher BMI-Wert und Migrationshintergrund korrelieren negativ mit sportlichen Aktivitäten und den motorischen Fähigkeiten“, stellten die Autoren fest. Allerdings seien das keine sprichwörtlichen Einbahnstraßen: Die Faktoren bedingen sich gegenseitig und können sowohl Ursache als auch Nebeneffekt sein.

www.kurier.at, 7.8.2017

Uni „vermietet“ Männer an Grundschulen

An vielen Grundschulen gibt es keine männlichen Lehrer. Die Uni Bremen will das ändern – und schickt Lehramtsstudenten los.

An zehn der 17 Bremer Grundschulen ohne feste männliche Lehrkräfte sind seine Studenten in-

zwischen im Einsatz. Manche Schulen mussten dafür erst noch eine Herrentoilette einrichten. Die Studenten leiten Sport- oder Theater-AGs, unterstützen die Lehrerinnen und übernehmen den Sexualkundeunterricht für die Jungen. Sobald sie ihren Bachelor haben, dürfen sie an zwei Tagen in der Woche auch alleine vor der Klasse stehen.

www.spiegel.de, 8.9.2017

Therapie statt Pädagogik

„Die Respektlosigkeit, die Null-Bock-Haltung der Kinder zehren an meinen Nerven. In der Klasse sind 20 Schüler [...]. Und immer kommt einer zu spät. Morgens zur Unterrichtsbeginn und aus den Pausen, einfach immer. Und nicht einer oder zwei. Manchmal fünf, manchmal acht, und immer sind es andere. Die kommen ins Klassenzimmer gelatscht, Kopfhörer auf, Energydrink in der Hand.“

Nach der Lektüre des SPIEGEL-Artikels drängt sich einem der Eindruck auf, dass die Therapie der Lehrkräfte in der psychoanalytischen Klinik hätte vermieden werden können, wenn an der jeweiligen Schule eine vernünftige Pädagogik herrschen würde.

<https://guteschuleblog.wordpress.com>, 18.9.2017



Der **MEDIENSPIEGEL** zur aktuellen bildungspolitischen Berichterstattung im In- und Ausland.

ORF Wochenspiegel

INTERESSIERT?

Mail an: wochenspiegel-abo@oeu.at

NNN
MUSEUM
NIEDERÖSTERREICH

TIPP: „Abenteuer Wissen“ – das Wissenschaftsfestival speziell für Schulklassen. Spannende Experimente und Erlebnisse.
• 7. bis 10. November, Di bis Fr 8.00 – 13.00

Ab jetzt geöffnet!

Haus der Geschichte in St. Pölten

Kulturbezirk 5
3100 St. Pölten
9.00 bis 17.00
Di bis So und Ftg.
www.museumnoe.at

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

Digital ist besser. Jugend in der Mediengesellschaft

Martina Schorn
BA MA MA

Jugendkulturforscherin



Am 26.4.2017 war Martina Schorn, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendkulturforschung in Wien, mit einem Vortrag über die Jugend in der Mediengesellschaft zu Gast bei der Jahreshauptversammlung der VCL NÖ am BG Zehnergasse in Wr. Neustadt. Die Referentin beleuchtete dabei unter anderem die Bedeutung, die digitale Medien im Alltag der Jugendlichen und jungen Erwachsenen heute spielen, und leitete auch Herausforderungen ab, vor denen die pädagogische Arbeit im Rahmen der Digitalisierung dabei steht.

Aufwachsen in der Mediengesellschaft

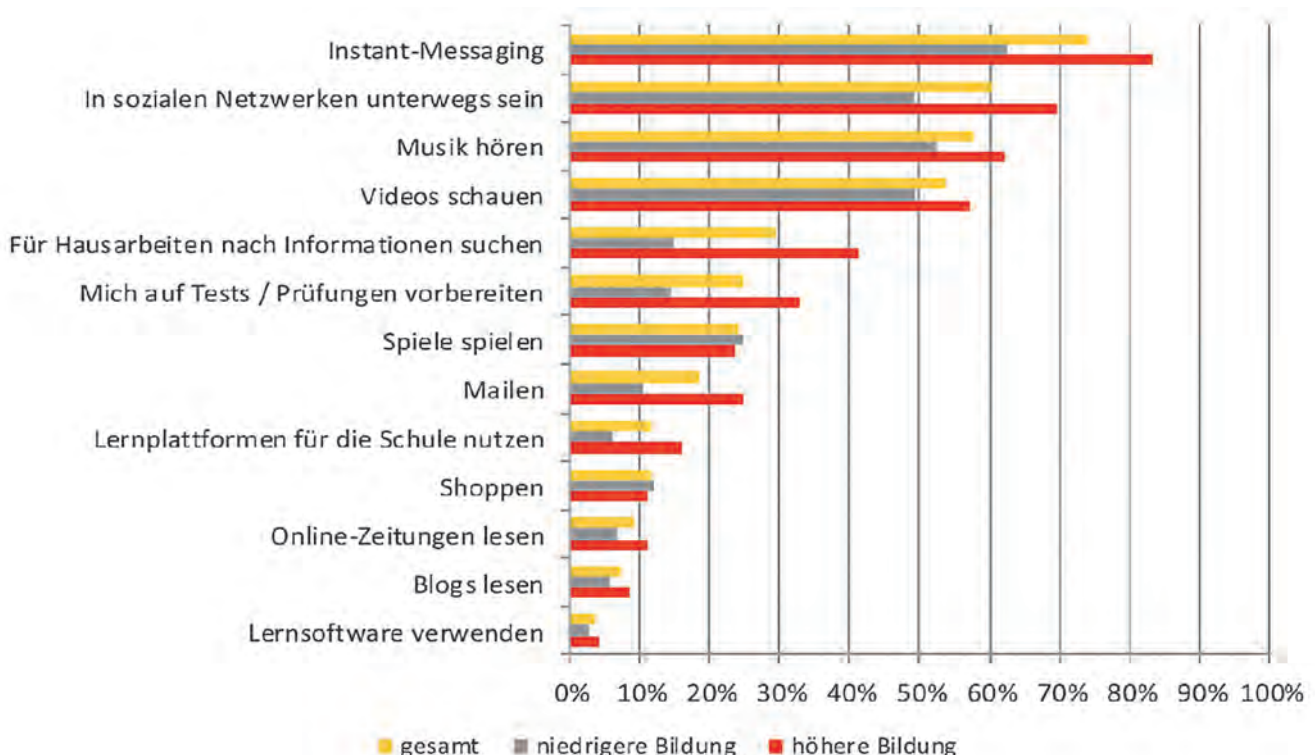
Junge Menschen werden im Aufwachsen heute vor allem durch die Mediatisierung und Digitalisierung unserer Gesellschaft geprägt. Der dynamische Medien- und Technologiewandel verändert die jugendlichen Lebenswelten nachhaltig. Ästhetisierung der Kommunikation und das Prinzip des „Broadcast Yourself“, die Selbstpräsentation und -vermarktung im Netz, um in der Gleichaltrigengruppe anerkannt zu werden, sind nur zwei Aspekte, die heute zu Leitprinzipien von Jugendkommunikation im Speziellen und Jugendkulturen im Allgemeinen geworden sind. Digitale Medien sind heute tägliche Begleiter der Jugendlichen, der Zugang dazu ist weitestgehend demokratisiert, wie auch die deutsche JIM-Studie 2014 zeigt: In der Altersgruppe der 12- bis 19-jährigen nutzen 81 Prozent der Jugendlichen das Internet täglich, unter den 18- bis 19-jährigen sind es sogar 90 Prozent (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest 2014: 23).

Medien sind heute neben den Eltern, den Peers und der Schule eine der einflussreichsten Sozialisationsinstanzen. Wie junge Menschen die Welt sehen, welche Werte sie haben und welchen Glaubensgrundsätzen sie folgen, wird heute in besonderer Art und Weise über – vor allem soziale – Medien vermittelt. Medien sind, wie bereits erwähnt, heute ein fester Bestandteil des jugendlichen Alltages. 9 von 10 deutschen Jugendlichen haben laut JIM-Studie 2015 einen Internetzugang über Tablet, Laptop oder Computer, 92 Prozent der 12- bis 19-jährigen Deutschen besitzen ein Smartphone (Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest 2015: 7). Ähnlich dürften die Zahlen für Österreich aussehen.

Jugendkulturelle Internetnutzung

Mediatisierung bedeutet heute auch, dass sämtliche Lebensbereiche mehr oder weniger von Medien durchdrungen werden. Offline- und Online-Realitäten laufen

Denke jetzt bitte an die Art und Weise, wie Du das Internet außerhalb der Schule / Uni / Arbeit verwendest, ob zu Hause oder unterwegs. Wie häufig tust Du da die folgenden Dinge? Du kannst wählen zwischen häufig, gelegentlich, selten und nie. – Häufige Nutzung



Institut für Jugendkulturforschung (2016): Digitale Kompetenzen für eine digitalisierte Lebenswelt.
Studie im Auftrag der AK Wien. Basis: n=500; rep. für 15- bis 19-jährige in Wien

heute gleichwertig parallel. Vor allem auch die Sphäre der Freizeit, jene Sphäre, die für junge Menschen neben der Familie und den Freunden den wichtigsten Lebensbereich darstellt, ist von sozialer Mediennutzung geprägt. In der Freizeit laufen Online- und Offline-Welten zusammen, hier konvergiert die Vernetzung und Darstellung über das Internet mit den Freizeitinteressen und -vorlieben. Und aus dem Internet selbst sind mittlerweile eigene Jugendkulturen – wie jene der Gamer oder Youtuber – entstanden. Social Media Plattformen wie Facebook, Instagram, Youtube oder Snapchat punkten bei den Jugendlichen heute mit ihren vielfältigen Kommunikations-, Selbstdarstellungs-, Gestaltungs- und Beteiligungsmöglichkeiten, markieren im jugendlichen Alltag gleichzeitig aber auch einen Zufluchtsort (vgl. Großegger 2014: 31).

Während Erwachsene das Internet vorwiegend zur Kommunikation und Information nutzen, dient das Internet den Jugendlichen auch zur Unterhaltung. Interaktive Angebote, wie sie vor allem bildbasierte Social Media Angebote wie Snapchat oder Youtube darstellen, dienen vor allem dazu, (positive) Emotionen in der Gleichaltrigengruppe zu erzeugen. Soziale Motive sind für die jugendliche Internetnutzung vordergründig: Hier unterhält man sich mit Freunden, informiert sich über Lifestyle-Themen und präsentiert sich auf seinen Kanälen auch selbst. Dies zeigen auch Ergebnisse einer vom Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag der AK Wien 2016 durchgeführten Studie zu den digitalen Kompetenzen der so genannten Digital Natives. Häufigste Motive für die Internetnutzung außerhalb von Schule/Uni/Arbeit sind Instant Messaging, also die Nutzung von Messaging-Apps wie WhatsApp, Viber oder Telegram, in sozialen Netzwerken unterwegs sein sowie Musik hören oder Videos schauen (vgl. Institut für Jugendkulturforschung 2016).

Unterschiede in der Art und Weise der Internetnutzung lassen sich nicht nur zwischen Erwachsenen und Jugendlichen feststellen. Bei einem genaueren Blick auf die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird nämlich deutlich, dass sich selbst innerhalb dieser Gruppe Nutzungsunterschiede ergeben. Während junge Erwachsene zwischen 20 und 29 Jahren nach wie vor eher textbasierte

Social Media Plattformen wie Facebook nutzen, zeigt sich in den jüngeren Zielgruppen der 11- bis 19-jährigen die Entwicklung zur (bewegt-)bildbasierten Unterhaltung, die man auf Plattformen wie Instagram oder Snapchat findet. Diese Plattformen punkten vor allem bei den unter 20-jährigen. Während beispielsweise knapp 60 Prozent der 16- bis 19-jährigen in einer Befragung der T-Factory Trendagentur 2015 angaben, Instagram und 50 Prozent angaben, Snapchat zu nutzen, waren diese Nutzungszahlen bei den 20- bis 24-jährigen mit 35 Prozent (Instagram) bzw. 27 Prozent (Snapchat) nur knapp halb so hoch.

Was diese bildbasierten Social Media Plattformen in besonderem Ausmaß unterstützen und fördern, ist eine Kommunikationskultur der Selbstthematisierung. Plattformen wie Instagram oder Youtube erzeugen in jungen Generationen dabei einen hohen sozialen Druck zur Selbstthematisierung. Mit diesen Medien wird nicht nur Kommunikation und Vernetzung in der Gleichaltrigengruppe ermöglicht, sondern auch ein Zwang zur Sichtbarkeit, zur Offenbarung erzeugt. Gleichzeitig ist ein Wandel der Bedeutung von Individualität bemerkbar: War der Prozess der Individualisierung einst ein emanzipatorischer, so bedeutet er heute auch den Zwang zur Unverwechselbarkeit und Distinktion, um in der Masse der Gleichen und Gleichgesinnten auch aufzufallen. Verstärkt werden diese Zwänge dabei auch durch die neuen Stars der heutigen Jugend, die sich heute primär auf Youtube versammeln.

Mediennutzung im Wandel: Zwischen Bildzentriertheit und verlinktem Lesen

Mit der zunehmenden Mediatisierung und der Nutzung bildbasierter Medien ändert sich allerdings auch die Art und Weise der Information und mit ihr das Lesen an sich: Der heute vorherrschende Mixed-Media-Erzählstil bringt klassische Schreib-Lese-Kulturen, die nach wie vor den Schulunterricht dominieren, unter Druck. Lesen bedeutet für die Jugend heute nicht mehr alleine Lesen von Text, sondern vor allem auch Lesen von auditiven, grafischen oder Bewegtbild-Elementen. Schreiben und Lesen befinden sich heute im Wandel – als Zeichen dafür kann etwa auch die Jugendsprache gesehen werden, in der heute Abkürzungen und Sonderzeichen bzw. Emojis dominant sind.

Mit der Dominanz des Internets im Alltag junger Zielgruppen wird auch ein geänderter Zugang zur Informationsbeschaffung sichtbar: Information wird heute vor allem assoziativ, über sogenanntes freies Navigieren, gesammelt. Erste Anlaufstellen für die Informationssuche bei Jugendlichen sind dabei Google, Wikipedia, aber auch Social Media Plattformen wie Facebook. Was bei der Informationsbeschaffung über das Internet dabei allerdings weggefällt, ist eine Prüfinstanz, wie sie in klassischen Medien über Redaktionen vorhanden war. Partizipative Medien bieten einerseits zwar eine Demokratisierung der Medien, gleichzeitig muss den NutzerInnen die Überprüfung der gesammelten Informationen erst erlernt werden – im postfaktischen Zeitalter, in dem sich Fake-News über das Internet rasant verbreiten können – ist dies ein Anspruch, der auch Teil eines modernen Unterrichts sein sollte. Die Digital Natives kennen sich zwar mit dem Medium des Internets besser aus als ältere Generationen, wie sie dieses Medium aber verantwortungsbewusst einsetzen und die Menge an dort auffindbarer Information bewerten müssen, muss ihnen trotz allem noch vermittelt werden.

Literatur

Großegger, Beate (2014): Burn out – slow down? Multitasking und virtuelle Mobilität im Alltag Jugendlicher. In: pädiatrie & pädologie. Österreichische Zeitschrift für Kinder- und Jugendheilkunde. 2014/49: S. 29-32.

Institut für Jugendkulturforschung (2016): Digitale Kompetenzen für eine digitalisierte Lebenswelt. Eine Jugendstudie der AK Wien, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest [Hrsg.] (2015): JIM-Studie. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. [Hrsg.] (2014): JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart.

T-Factory Trendagentur (2015): Timescout-Sonder-Edition „Influencer 3.0“; Umfrage der T-Factory Trendagentur, rep. für 16- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen (n = 1.000)

Schallaburg zeigt: „ISLAM in Österreich – Eine Kulturgeschichte“

Engeltliche Einschaltung



© Martina Siebenhandl

Bis 5. November 2017 präsentiert die Schallaburg die Ausstellung „ISLAM in Österreich – Eine Kulturgeschichte“. Im Fokus der Ausstellung steht das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher

religiöser und kultureller Traditionen. Anhand vertrauter Situationen im täglichen Zusammenleben werden in acht Kapiteln aktuelle Fragen, historische Entwicklungen und unterschiedliche Sichtweisen thematisiert.

Räume für lebendigen Austausch

Im Mittelpunkt der einzelnen Vermittlungsformate steht der persönliche Austausch mit den Schülerinnen und Schülern. Auf diese Weise sollen möglichst viele Stimmen hörbar werden, sollen auch Unsicherheit und Ungewissheit zulässig sein. Die Vermittlungsformate schaffen einen Raum, in dem diese Kultur der Begegnung möglich ist, bereichert und Lust auf ein Mehr an Auseinandersetzung macht.

500 Jahre Reformation

Die Sonderausstellung „Freyheit durch Bildung. 500 Jahre Reformation“ beleuchtet Martin Luthers Vorstellungen von Schule

und fragt nach der Bedeutung von Bildung in unserer heutigen Zeit. Wer bietet Bildung an und wer ist für sie verantwortlich?

Tipp: Für Schüler und Schülerinnen ist mit dem Top-Jugendticket die öffentliche Anreise zur Schallaburg kostenlos. Informationen zum Fahrplan und den Zeiten finden Sie auf unserer Website www.schallaburg.at

Öffnungszeiten

Mo – Fr 9.00 – 17.00 Uhr
Sa, So und Feiertag 9.00 – 18.00 Uhr
bis 5. November 2017

Preise pro Schülerin und Schüler im Klassenverband

Eintritt	€ 3
Ausstellungsrundgang	€ 2,50
Workshop	€ 2,50
Bogenschießen	€ 2,50

Kontakt und Information

3382 Schallaburg 1
T +43 (0) 2754 6317-0
office@schallaburg.at



UNSER LAND IN GUTER HAND

Fraktion Christlicher
GewerkschafterInnen
in der

GEWERKSCHAFT
ÖFFENTLICHER
DIENST

 göd.fcg

www.goedfcg.at



ORF Wochenspiegel

Editorial



Sehr geehrte User unserer Website, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als am 4. September 2014 die Tageszeitung „Österreich“ die Headline „Bildungsreform: Salcher berät Mitterlehner“ trug, hielt ich dies für eine Zeitungsente. Noch am selben Tag erfuhr ich, dass es sich um keinen Schwachsinn der Redaktion handelte. Klar war damit, welchen Stellenwert das Schulwesen beim eine Woche davor gekürzten neuen ÖVP-Chef und Vizekanzler Mitterlehner haben wird.

Wenige Monate davor hatte Robert Palfrader die unfassbar peinliche Performance des „Bildungsexperten“ Salcher bei „Wir sind Kaiser“ folgendermaßen bilanziert: „Wir haben ein Bildungsproblem in Österreich.“ (1).

Österreichs Schulwesen hat in der Tat ein Bildungsproblem. Österreichs Bildungsproblem ist seit vielen Jahren seine Bildungspolitik bzw. das, was man in Parteizentralen dafür hielt. Umso mehr freute mich Anfang August dieses Jahres die Information, dass Mitterlehners Nachfolger Sebastian Kurz in Bildungsfragen nicht mehr auf Salcher setzt, sondern auf Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner. (2)

Nicht nur, wenn man die mathematischen Qualitäten der beiden Herren vergleicht, ist dies eine Spitzkehr und signalisiert ein schulpolitisches Umdenken, das wir seit vielen Jahren fordern, wo immer wir uns einbringen können. Aus Platzgründen nur einige Aussagen Rudolf Taschners, die in Zukunft politisches Gewicht bekommen mögen:

„Der Durchschnitt ist nicht nur, wie Hengstschläger in seinem Buch nachweist, weit davon entfernt, erstrebenswert zu sein, der Durchschnitt hat, so Friedman, keinerlei Zukunft.“ (3)

„Entmündigung und Hybris laufen mit diesem Kompetenzgerede einher. Entmündigung, weil man es ablehnt, Wissen bloß zu vermitteln, und denjenigen, die es in sich aufnehmen, nicht zutraut, damit in eigener Verantwortung umzugehen.“ (4)

„Die OECD ist nicht der Papst, dem ich gehorchen muss.“ (5)
„Länder wie Finnland mit hoher Jugendarbeitslosigkeit brauchen wir trotz PISA-Erfolgen und hoher Akademikerquote nicht zu beneiden.“ (6)
„Um die Einwanderer für die Zukunft, wie wir sie uns wünschen, zu rüsten, muss man viel Geld in die Hand nehmen.“ (7)

„Der Lehrer muss die Zügel 50 Minuten lang fest halten. Das ist nicht einfach. Und dann kommen noch die unzähligen Bildungsexperten hinzu, die den Lehrern ständig erzählen wollen, wie sie zu unterrichten haben, obwohl sie noch keine Minute im Klassenzimmer gestanden sind.“ (8)
Das macht mir Mut.



Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU

- (1) Der „Bildungsexperte“ Andreas Salcher blamiert sich beim „Kaiser“ am 23. Mai 2014.
- (2) Siehe Maria Sterkl, Mathematiker Rudolf Taschner tritt für ÖVP an. In: Standard online vom 8. August 2017.
- (3) Warum Durchschnitt keine Zukunft hat. Podiumsdiskussion am 19. Juni 2012.
- (4) Rudolf Taschner, Liessmanns Protest gegen das Kompetenz-Abrakadabra. In: Salzburger Nachrichten online vom 10. April 2012.
- (5) Zit. n. Alexandra Parragh, PISA-Test: „Spätestens 2018 ist Schluss“. In: Salzburger Nachrichten online vom 10. April 2012.
- (6) Zit. n. Reformatoren für das Land, 100 Ideen für Österreich. In: Österreich online vom 13. Oktober 2013.
- (7) Rudolf Taschner, Über Fehler klagen hilft nicht: Wir müssen ehrlich sein und anpacken. In: Presse online vom 8. März 2017.
- (8) Zit. n. Ida Metzger, Rudolf Taschner: „Verstehe die Sturheit der Lehrer“. In: Kurier online vom 30. Juli 2013.

Die Woche im Medienspiegel der



Integrationspolitischer Notstand:

„In Wien ist etwas entstanden, was im Schulsystem nie hätte passieren dürfen. Das ist eine Notfallsituation, die besonderer Maßnahmen bedarf. Es sollten keine Kinder an die weiterführende Schule, die nicht in der Lage sind, dem Unterricht zu folgen.“

Mag. Dr. Wolfgang Feller, Agenda Austria,
Kurier online am 11. Juli 2017

Unglaublich, aber offensichtlich wahr:

„Vor lauter Akademisierung- und Bildungsaufstiegsenthusiasmus hatte man eine schlichte Tatsache vergessen. Wenn alle studieren, macht keiner mehr eine berufliche Ausbildung.“

Wirtschaftswoche online am 13. April 2017

Ideologische Denkblockaden überwinden!

„Wo ist das schlüssige Argument, warum es so schrecklich sein soll, Kindern mit Sprachdefiziten zuerst Deutsch beizubringen, bevor man sie ins Regelschulwesen eingliedert?“

Dr. Martina Salomon, stv. Chefredakteurin,
Kurier online am 8. Juli 2017

Jugendliche strafen Österreichs „BildungsexpertInnen“ Lügen:

„Dass rund 20-25 % der Befragten aus Akademikerhaushalten sowie von Eltern mit Matura eine Lehre als ‚sehr interessant‘ und weitere rund 20 % als ‚überlegenswert‘ einstufen, ist bemerkenswert. Dies widerspricht gängigen Vorstellungen enger sozial konnotierter Bildungsaspirationen.“

ibw (Hrsg.), „Schul- und Ausbildungsabbrüche in der Sekundarstufe II in Oberösterreich“ (2014), S. 82

Doppelte Herausforderung:

„Bildung und die Vermittlung von Deutschkenntnissen – gerade auch für Schülerinnen und Schüler, die erst vor Kurzem nach Österreich gekommen sind, genauso wie für MigrantInnen der zweiten Generation – sowie die Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt zählen zu den wichtigsten Aufgabengebieten.“

Mag. (FH) Franz Wolf, Geschäftsführer des ÖIF,
Österreich Journal online am 9. Juni 2017

„Das dauert“:

„Wir haben uns angesehen, wie viele von jenen, die 2015 nach ihrem Asylbescheid zum AMS gekommen sind, heuer Arbeit haben. Ende Juni waren es 10,1 Prozent, Ende September 14,2. Es ist ein langer Prozess. Diese Menschen kommen aus einer anderen Kultur, haben keine Netzwerke, die Ausbildungen sind nicht vergleichbar. Das dauert.“

Dr. Johannes Kopf, LL.M., AMS-Chef,
Die Presse vom 28. Oktober 2016

Ein sozialpolitisches Gebot:

„Der humane Anspruch eines Gemeinwesens bemisst sich daran, was es für die Schwachen tut und wie es die Starken zur Entfaltung kommen lässt. Letzteres ist auch ein sozialpolitisches Gebot. Denn wenn die Starken ihre Stärken zur Entfaltung bringen können, hilft das allen, auch den Schwachen.“

Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbands (1987-2017),
Die Tagespost online am 2. Dezember 2016

Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at

Kneissl-Reisende erleben mehr ...



Rom: Peter Schmid © FotoJulius

Bagan © Dirk Bleyer



Flüge ab den
Bundesländern
möglich!

Hamburg mit Lübeck

+ Stadtbesichtigung und Hafenrundfahrt

26. - 29.10.2017 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***Hotel/
NF, Stadtbesichtigung, Hafenrundfahrt, RL **€ 625,-**
Disney's „König der Löwen“ Theater im Hafen ab € 112,-

Berlin mit Potsdam

+ Neues Museum mit Nofretete-Büste, Spree-Schiffahrt

26. - 29.10.2017 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ****Hotel/
NF, Stadtbesichtigungen, Eintritte, RL **€ 690,-**

Barcelona

26. - 29.10.2017 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ****Hotel/
NF, Stadtrundgänge, Eintritte, RL **€ 795,-**

Paris

+ Schloss Versailles, Louvre u. Seine-Schiffahrt

26. - 29.10.2017 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF,
Stadtbesichtigungen, Eintritte, RL **€ 730,-**

Rom

+ Vatikanische Museen und Sixtinische Kapelle

26. - 29.10.2017 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***sup.
Hotel/NF, Stadtrundgänge, Eintritt, RL **€ 745,-**

Silvester in Dresden - Leipzig

+ Histor. Grünes Gewölbe u. Silvester-Gala im Hotel

29.12.17 - 2.1.2018 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/NF
und Silvester-Gala, Eintritte, RL **€ 960,-**
„Großes Concert/9. Sinfonie“ Gewandhaus ab € 81,-
„Silvesterkonzert“ Semperoper - ML: C. Thielemann ab € 155,-

Silvester auf Madeira

+ tägliche Ausflüge und leichte Kurzwanderungen

27.12.17 - 3.1.18, 30.12.17 - 6.1.2018 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus,
****Hotel/HP, Eintritt, RL **€ 1.590,-**

Indien: Goldenes Dreieck

+ Wildbeobachtungsfahrten im Ranthambore NP

29.12.17 - 6.1.2018 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, ***Lodge,
****Hotels u. 1x Heritage-Hotel/HP, Wildbeobachtungsfahrten,
Elefantenritt, Rickshaw-Fahrt, Eintritte, RL **€ 1.720,-**

Sri Lanka Rundreise

25.12.17 - 4.1.18 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** u. ****Ho-
tels/HP, Wildbeobachtungsfahrten, Eintritte, RL **€ 2.990,-**

Nepal Rundreise

25.12.17 - 3.1.2018 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** und
****Hotels u. Heritage-Hotel/HP, Wildbeobachtungstour,
Elefantenritt, Bootsfahrten, RL **€ 2.480,-**

Faszination Burma

Mit Goldenem Felsen und Schiffahrt am Irrawaddy

25.12.17 - 7.1.2018 Flug ab Wien, Bus, *** und ****Hotels/HP,
Bootsfahrten, Eintritte, RL **€ 4.290,-**

Vietnam - Kambodscha

Halong-Bucht - Hue - Hoi An - Mekong Delta - Angkor

23.12.17 - 7.1.18, 25.12.17 - 7.1.2018 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus,
****Hotels/HP, Bootsfahrten, Eintritte, RL **ab € 3.620,-**

Höhepunkte Mexikos

Vom Hochland von Mexiko ins Reich der Maya
nach Chiapas und Yucatán

23.12.17 - 7.1.18, 26.12.17 - 7.1.2018 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus,
*** und ****Hotels/NF, Bootsfahrt, Eintritte, RL **ab € 2.990,-**

Chile - Land der Kontraste

Atacama-Wüste, Seengebiet und Insel Chiloe,
Patagonien mit Torres del Paine-Nationalpark

23.12.17 - 6.1.2018 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** und
****Hotels u. Hosterias/NF, Bootsfahrt, Eintritte, RL **€ 4.890,-**